Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **97 (1979)**

Heft 23: **SIA-Heft 3**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SIA-TAGE IN SION

15./16. Juni 1979

Sion, Blick gegen Westen zur Gebirgsgruppe der «Les Diablerets». Die Stadt wird beherrscht von den Felsrippen des Mont-d'Or, von Valère und Tourbillon (von links nach rechts)

Le Conseil d'Etat valaisan est heureux d'acceuillir sur son territoire les Journées suisses de la SIA. Il sait ce que les grands aménagements hydro-électriques, routiers et industriels ont apporté au bien-être de ce canton et combien, en un pays de montagnes plus qu'ailleurs, la poursuite du développement dépend de la qualité des gens de la technique. La SIA s'est constamment préoccupée de cette qualité et l'édition de ses normes constitue en la matière un apport dont peu d'associations professionnelles peuvent présenter l'équivalent.
Au nom du Conseil d'Etat, je vous en remercie et vous souhaite un excellent séjour en Valais.

Le président du Conseil d'Etat du canton du Valais:

A. Zufferey

Il y a vingt ans que la section du Valais conviait les membres de la SIA à des festivités remarquablement organisées, qui laissent aux participants d'alors un lumineux souvenir.
1979 est l'occasion de fêter un nouveau jubilé: le cinquantenaire de la section du Valais de la SIA. Au cours de ce demi-siècle, beaucoup de choses ont changé dans le Vieux-Pays. Nos collègues de la SIA ont pris une part importante à cette évolution, comme le montrera une exposition organisée dans le cadre des Journées SIA.
1979 devrait donner à la SIA une nouvelle occasion de se mettre au service des membres mais aussi de la collectivité. L'invitation de nos amis valaisans à tenir les assises de la société dans leur beau canton a été accueillie avec plaisir et reconnaissance par le Comité central et l'assemblée des délégués. Les préparatifs menés dans l'enthousiasme par la section du Valais donnent toute garantie quant à une fête réussie, qui permettra de resserrer les liens d'amitié tout en apportant un enrichissement sur le plan professionnel.
Nous engageons donc vivement les membres de la SIA à saisir cette occasion d'entretenir les relations entre collègues par-delà les branches professionnelles et les frontières de l'âge, et de passer une ou plusieurs plaisantes journées dans cette magnifique région du pays.

Le président central: *Le secrétaire central:*

A. Réalini *U. Zürcher*

50 Jahre Sektion Wallis

Nach einem Unterbruch von 20 Jahren werden sich am 14./15. Juni zum *zweiten Mal* Delegierte und weitere SIA-Mitglieder in *Sion*, der Hauptstadt des Wallis, zu den SIA-Tagen einfinden. Zwischen der sehr erfolgreichen Versammlung vom *Herbst 1959* – es nahmen an ihr 560 Personen teil – und heute hat sich im Wallis einiges getan.

So ist der Ausbau und die Nutzung der *Wasserkräfte*, damals noch in vollem Gang, zu einem gewissen Abschluss gekommen. In keinem anderen Kanton werden heute die Wasserkräfte intensiver genutzt. Imposante Staumauern, Dämme, ausgedehnte Stollensysteme, Betriebsgebäude und Freileitungssysteme stehen sichtbar und unsichtbar für diese Entwicklung.

Einschneidender haben in den letzten Jahren das Landschaftsbild *Feriensiedlung* samt ihrem *touristischen Zubehör* verändert. Sie sind vorab auf den Sonnenterrassen wie Pilze nach einem Regen aus dem Boden geschossen. Die Feriendörfer sind durchaus den Schlafstädten im Unterland zu vergleichen: Ausserhalb der Saison liegen sie brach, sind sie ausgestorben. In vielen Fällen haben sich ihre Planer, Erbauer und Betreiber nicht mit Ruhm bedeckt: reine Zweckbauten mit hoher Ausnützungsziffer wurden gefühllos und rücksichtslos in die Landschaft gesetzt. Selbst Firnregionen bleiben vor dem Zugriff der Macher nicht verschont: der lärmige und buntscheckige Freizeitrummel soll mit Flugzeugen und Bahnen noch in die letzten Refugien getragen werden.

Hand in Hand mit der ausgedehnten Bautätigkeit ging der *Ausbau der Infrastruktur* des Kantons. So wenigstens kamen auch die in den Genuss von Erleichterungen, die nicht am Touristikboom teilhaben konnten (oder wollten). Die «actio» der einen rief naturgesetzlich der «reactio» der anderen. Der Ausverkauf von Grund und Boden und die spekulative Bauerei fanden auch *Kritiker* in den eigenen Reihen. Nicht nur die Verschandelungen und der Raubbau an der Natur waren Gegenstand ihrer Kritik, auch die Gesinnung, die dies alles zuliess und förderte, wurde an den Pranger gestellt. Es sei in diesem Zusammenhang an das Pamphlet «Die Zuhälter des ewigen Schnees» von *Maurice Chappaz* erinnert. Der in *Sierre* wohnende Dichter hält darin mit deftigen und sarkastischen Vergleichen nicht zurück; seine Attacke ist ebenso heftig wie das Tun seiner Widersacher. Es gilt auch hier das Wort: «Wo gehobelt wird, fliegen Späne» – aber es scheint offenbar auch hier darauf anzukommen, wer hobelt, wer hobeln darf.

Geblieben – wie lange noch? – ist eine einzigartige Gebirgslandschaft mediteranen Charakters mit Rebgärten und plantageähnlichen Obst- und Gemüsekulturen an den Talhängen und in der Ebene des Rotten. Geblieben ist auch der temperamentvolle, ja hitzige Menschenschlag der Walliser, angesiedelt in einer klimatischen Enklave an der Grenzlinie zweier tektonischer Grosseinheiten im alpinen Gebäude.

Die *Abgeschlossenheit* der alpinen Querfurche mit zahlreichen Vorzügen in bezug auf Klima und Landschaft weist aber auch *Nachteile* für die dort wohnenden Menschen auf. Obgleich das Land bereits zur Römerzeit besiedelt war und altbekannte Pässe seit eh und je am *Simplon*, am *Grossen St. Bernhard* und an der *Grimsel* das unwirtliche Gebirge querten und Kontakt nach Süden und Norden herstellten, blieb der Kanton abseits der industriellen Entwicklung, die anderswo Blüte und Wohlstand brachte.

Alt sind die Bestrebungen der Walliser, sich aus der Isolierung zu lösen, Anschluss zu finden. So gehen die ersten Bestrebungen zum Bau einer Verbindung über oder durch den *Rawil* bereits in das Jahr 1870 zurück. Die Gründung der SIA-Sektion Wallis am 4. Mai 1929 in Sion dürfte sicher auch die Absicht verfolgt haben, durch den Zusammenschluss Gleichgesinnter etwas Bewegung in die Entwicklung des Landes zu bringen. Selbstverständlich ging es auch um Fragen des Titel- und Berufsschutzes, um die Wahrung der Standesinteressen. Wettbewerbsrichtlinien für Architekten und Bauherren mussten geschaffen werden. So befanden sich zum Beispiel bei drei Wettbewerben innerhalb der Jahre 1930–1940 keine Walliser unter den Gewinnern. Dies sollte sich erst später ändern, als nämlich im Jahre 1944 beim Wettbewerb für ein Schulhaus in *Orsière* Einheimische zum Zuge kamen.

Noch schlechter stand es um die *Bauingenieure*. Kaum ein privates Büro war damals im Kanton zu finden. Viele Ingenieure mussten ihren Lebensunterhalt im Ausland verdienen (z. B. schon damals im fernen Persien). Beschäftigungsprogramme während der Krisenjahre zielten auf die Beseitigung von Niveauübergängen und auf den Ausbau der Passstrassen ab. Seit einiger Zeit hat sich die Lage geändert: allein in Sion befinden sich heute gegen zwanzig private Ingenieurbüros.

Nach der Grenzbesetzung setzte das Wachstum merklich ein, es verlief in den Jahren der Hochkonjunktur im Wallis geradezu stürmisch. Etwas davon lässt sich auch an der Bewegung der Mitgliederzahl der Sektion Wallis ablesen.

In einem Gebirgskanton gehört der *Strassenbau* zu den wichtigen, wenn auch kostspieligen Aufgaben der Regierung. Selbstverständlich war die SIA-Sektion Wallis auf diesem Sektor durch Appelle und Resolutionen, ganz abgesehen von der praktischen Tätigkeit ihrer Mitglieder, stets tätig gewesen. Die Bescheide von «höheren Orts» waren aber bis heute meist wenig ermutigend. Noch im Jahre 1959 räumte man den Walliser Wintersportplätzen wenig Chancen ein und verzichtete daher auf den Bau wintersicherer Strassen ins Rhonetal. Im gleichen Bericht aus Bern stehen erstaunliche wie erheiternde Schätzungen in bezug auf die zu erwartende Verkehrsdichte im *Strassentunnel des Grossen St. Bernhard* (eröffnet im Herbst 1963). Danach hätte täglich mit einem Verkehr von 112 bis 167 Fahrzeugen gerechnet werden müssen. Heute passieren täglich 312 bis 489 Vehikel die Tunnelröhre ins Aostatal, ganz zu schweigen vom Osterverkehr dieses Jahres, an dem während sechs Tagen 24 016 Fahrzeuge gezählt wurden.

	1929	1939	1949	1959	1969	1979
Architekten	8	6	12	16	32	48
Bauingenieure	13	22	29	70	107	127
Kulturingenieure, Geometer und Vermessungsingenieure, Agronomen	1	2	9	7	9	23
Elektroingenieure	4	3	5	11	16	15
Chemiker, Physiker, andere Naturwissenschaftler	12	8	11	20	17	10
Förster	4	5	9	9	12	14
Maschineningenieure	1	2	–	4	6	8
Total	43	48	75	137	199	245

Heute ist man schon fast froh, dass wenigstens die Sondierungen am Rawil begonnen haben und auch die N9 ganz langsam wenigstens im Unterwallis Gestalt annimmt.

Die Walliser Sektion des SIA hat den Weg aus der Isolation gefunden, trotz mancher Widerstände von aussen und wohl auch von innen. Zu Beginn hatte man sich als «Armenhäusler» noch nicht an die Delegiertenversammlungen gewagt, heute ist die Sektion in zahlreichen Gremien des Zentralvereins vertreten. Gutes Gedeihen und Konsolidation sind ihr für die Zukunft zu wünschen, auch unter Verzicht auf ein Wachstum um jeden Preis.

Kurt Meyer